

Karriere



auf eigene Faust

Unternehmerisch begabt und managementmäßig auf Zack waren Frauen schon seit jeher. Und immer mehr Frauen arbeiten heute für sich selbst, nehmen ihre Karriere in die eigene Hand und wagen den Schritt in die Selbständigkeit.

TEXT VON GABRIELE VASAK

Immer wieder gefällt Anna Marias unerschütterliches, wöchentlich am TV-Schirm aufflimmerndes Selbstbewusstsein als Kieswerks-Managerin. Beeindruckend, wie die fesche Power-Frau in Null-Komma-nichts-Geschwindigkeit Lastwagen lenkt oder Angestellte und Arbeiter lenken lernt. Toll, wie sie so nebenbei die perfekte Mutter und brandneue Geliebte eines stadtbekanntes Herzensbrechers ist. Während die normalerweise Frau den gläsernen Plafond im Job erreicht hat und trotzdem noch immer nicht weiß, wie sie Kind, Mann, Hund und Job auf Gleichklang bringen soll – und vom Glanz des Abenteurers Selbständigkeit bestenfalls zu träumen wagt.

So wie Britta das lange tat, immer wieder zögerte und die Sache hinausshob, bis sie mit 36 den Sprung dann doch endlich wagte und ihre eigene PR-Agentur gründete: „In meinem Job fehlten mir die Möglichkeiten, mich weiterzuentwickeln. Ich wußte zwar, wie man es besser machen könnte, aber die herrschende Hierarchie erlaubte mir keinen weiteren Aufstieg. Es war eine logische Konsequenz, mich selbständig zu machen, und ich habe es nicht bereut“, sagt sie. Und gehört damit zu jener Gruppe selbständiger Frauen, die ihre profunde Ausbildung und ihre berufliche Erfahrung für sich selbst nützen wollen.

EIGENBRÖTLERINNEN UND KREATIVE ARBEITSLOSE

Die Motive und Gründe der Frauen, die an einer selbständigen Karriere basteln, sind höchst unterschiedlich. „Mir ist die zeitweise Einsamkeit beim Arbeiten lieber als der kommunikativste Büroalltag“, sagt Freda, die seit drei

Jahren erfolgreich als Grafikerin allein vor sich hinwerkelt und nicht zögert, sich selbst als Eigenbrötlerin zu beschreiben: „Für mich hat diese Arbeitsform nur Vorteile: Ich verdiene mehr als im Angestelltenverhältnis, kann meine Zeit einteilen wie ich will, habe weder lästige Chefs noch nervige Kollegen, und meine Umgebung sieht so aus wie es mir gefällt. Wenn ich dann ab und zu Kunden zu Besprechungen und Präsentationen treffe, so ist das eine willkommene Abwechslung für mich.“

Ähnlich individuell hört sich auch Selmas Werdegang an. Seit Abschluß ihrer Ausbildung als AHS-Lehrerin für Geschichte und Englisch immer wieder auf verlorenem oder gar keinem Posten, warf sie eines Tages alle Ängste und Zweifel über Bord und machte – wie einige ihrer Kolleginnen – aus der Not eine Tugend: Sie nutzte den seit Jahren nebenbei aufgebauten Kundenstock an Nachhilfeschülern und das kostenlose „Büro daheim“ und gründete das Ein-Frau-Unternehmen „Privatunterricht“.

FREIGEISTER UND FAMILIENUNTERNEHMERINNEN

„Ich bin im Grunde immer ein Freigeist gewesen und niemals wirklich geeignet für ein Angestellendasein“, sagt Carla, 36, die die eigene Agentur seit zwei Jahren locker im Alleingang führt. Und trotzdem noch Zeit für ihre zwei

Winzlinge im Alter von zwei und drei Jahren findet. Das Kindermädchen ist natürlich fix im Budget eingeplant, aber das wäre es auch, würde Britta noch als Angestellte einer großen Agentur arbeiten. Wie viele andere hat auch sie die Kontakte, die man so im Laufe des Berufslebens knüpft, genützt und sie zur Basis ihrer Selbständigkeit gemacht.

Und Anna Maria? Ihr blieb – wie Kenner der TV-Serie wissen – die Qual der Wahl erspart, denn sie mußte nach dem überraschenden Tod ihres Mannes ins eiskalte Wasser des Baggersees im familieneigenen Kieswerk springen. Und sie tat es mit unnachahmlicher Würde.

„Von einer 40 Stunden Woche ist bei kaum einer Heimarbeiterin die Rede – viele betreiben latent Selbstausbeutung.“

Ähnlich ungefragt kommt gut ein Drittel aller Unternehmerinnen zum Handkuß. Sie werden Fabriksbesitzerinnen oder Betriebsleiterinnen, weil die Übernahme des elterlichen Familienbetriebes für alle Beteiligten außer Zweifel steht. Was sie erwartet, ist mitunter trotz bester Ausbildung kein leichtes Unterfangen.

Eine allmächtige Vater- oder Mutterfigur im Hintergrund und besonders diffizile familiäre Konkurrenzkämpfe können der ohnehin nicht einfachen Situation ein ganz spezielles Flair geben. Und wie es ist, wenn die Chefsekretärin die Nachfolgerin des hochgeschätzten Bosses nicht goutiert, wissen wir alle von Anna Maria.

TRÄUME UND REALITÄTEN

Was wir nicht von ihr wissen, ist, daß die Verwirklichung von Karriereträumen außer Risikobereitschaft auch noch ein →

gerüttelt Maß an Vorbereitung, Mut, Disziplin und Ausdauer verlangt. Denn oft stehen hinter den großen Träumen noch größere Illusionen. „Wer sich selbständig machen will, muß sich darüber im klaren sein, was das bedeutet, muß wissen, welche gravierenden Veränderungen sich daraus ergeben, muß seine Vorstellungen der Realität anpassen“, sagt Dr. Ingrid Kösten, die in ihrer Agentur „womanSuccess“ spezielle Coachings für Frauen, die sich selbständig machen wollen, anbietet. Gefragt ist ein harter Realitätssinn auch für die Idee, mit der man auf dem Markt landen will. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, eine Idee noch keinen Unternehmer, und der Weg vom Traum bis zum Kieswerk ist einer, den nur die Harten bis zum Ende gehen. „Nur 15 Prozent der Frauen, die ein Unternehmen gründen wollen, realisieren diesen Wunsch auch tatsächlich“, weiß Ingrid Kösten aus ihrer Beratungserfahrung. „Eine Idee kann noch so gut oder verführerisch klingen, wenn es keinen Bedarf dafür gibt, so wird daraus nichts werden. Beim Coaching klären wir gemeinsam mit den Frauen die Marktlage, den aktuellen Bedarf und unterstützen sie bei der Implementierung ihres Produkts am Markt.“

ZWISCHEN ANGST UND ENTHUSIASMUS

Wenn es dann tatsächlich soweit ist, beginnt der tägliche Drahtseilakt zwischen Angst und Enthusiasmus. Existenzangst gehört zum Alltag einer Freiberuflerin wie das Gelbe zum Ei. Denn was die unbedarfte Konsumentin montäglicher Fernsehserien nicht weiß (weil Anna Maria es geschickt hinter gleichbleibend fröhlichem Optimismus verbirgt), ist: Ihre Nächte sind niemals ruhig, denn sie lebt in ständiger Unsicherheit und Ungewißheit über ihre Zukunft als sportiv-schicke Kieswerksbesitzerin. Einkünfte, Aufträge, Zahlungen – nichts von alledem kommt mit der Präzision eines Angestelltengehalts auf das sichere Konto der Jungunternehmerin. „Manchmal wache ich nachts schweißgebadet auf und in meinem Kopf beginnt sich ein Gedankenkarussell zu

drehen: Wo hast du dich bloß hingewagt, das schaffst du nie, was, wenn du krank wirst und so weiter...“, sagt auch Elisabeth, die in ihrem Beruf als freie Psychotherapeutin seit Jahren höchst erfolgreich ist. Eine renommierte Seelendoktorin, deren Termine stets ausgebucht sind und zu deren Klienten Spitzenverdiener zählen – was will die schon für Existenzängste haben, ist man versucht zu fragen.

Doch der Zweifel ist der ständige Begleiter aller Freiberufler, genauso wie die große Freude, wenn ein Auftrag an Land gezogen wird, wenn ein neuer Kunde auftaucht, wenn ein Produkt auf dem Markt einschlägt. Das ständige Wechselbad zwischen Angst und Begeisterung ist eben das Um und Auf des UnternehmerInnendaseins, die Nagelprobe, die es immer wieder zu bestehen gilt, der Knackpunkt, an dem sich entscheidet, ob man wirklich für den wilden Dschungel des freien Marktes geschaffen ist.

DAS BÜRO DAHEIM

Die nächste Gretchenfrage dreht sich um Wahl und Finanzierbarkeit der neuen Arbeitsstätte. Viele Frauen setzen aus finanziellen Überlegungen auf den „Heimvorteil“, oder sie glauben, so mehr Zeit für die Kinder erübrigen zu können. Doch die ständige Verfügbarkeit, die verschwimmenden Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit, der Spagat zwischen privater und beruflicher Identität – das alles verursacht auf die Dauer Stress und Überlastung und widerspricht dem Traum vom eigenständigen Arbeiten.

„Von einer 40 Stunden Woche ist bei kaum einer ‚Heimarbeiterin‘ die Rede, die meisten arbeiten zu Hause wesentlich mehr als im Büro, und viele betreiben latent Selbstaussbeutung“, warnt Ingrid Kösten vor der scheinbaren Bequemlichkeit des Homeoffice. „Solange man finanziell noch nicht gefestigt ist, kann das Büro daheim ein großer Vorteil sein, aber nach ein bis zwei Jahren wird es meist problematisch. Wer am selben Ort lebt und arbeitet, braucht unheimlich viel Disziplin, denn die Grenzen sind schwer zu ziehen, die Tür zur Arbeit schwer zu schließen.“

DER RICHTIGE TON

Was den Jungunternehmerinnen außerdem noch öfters Probleme bereitet, ist laut Ingrid Kösten „der richtige Ton“. Wenn es ums Geld geht, und wenn Delegieren auf dem Programm steht, fehlt Frauen nämlich oft das richtige Auftreten. Weil die sogenannten Führungsqualitäten den wenigsten von ihnen in die Wiege gelegt wurden, versuchen viele es mit der typisch weiblichen „Vielleicht-bitte-könnte-man-nicht-Masche“ und sind damit leicht über den Tisch zu ziehen. Auch Anna Maria hatte anfangs so ihre Schwächen im Umgang mit den Herren von der Bank, aber der herb-frische Charme einer lastwagenfahrenden Unternehmerin dürfte die Herren in Grau schon bald richtig plattgedrückt haben. Oder lag das am stilvollen, kommunikativen Ton der bayrischen Kiesprinzessin im Umgang mit Untergebenen aller Art?

Wie auch immer – ein harmloses Vergnügen ist es sicher nicht, das Abenteuer Selbständigkeit, aber wenn man sich so umschaute unter denen, die es ausprobiert haben, bekommt man Lust darauf, für sich selbst zu arbeiten. Danke für den Tip, Anna Maria!

Beratungs- und Servicestellen für Frauen, die sich selbständig machen wollen:

AGENTUR WOMANSUCCESS
Individuelles Coaching und Seminare
1070 Wien, Kandlgasse 35
Tel.: 0222/522 26 89

UNTERNEHMENSBERATUNG ÖSB
Gründungsberatung
1070 Wien, Neubaugasse 40
Tel.: 0222/522 06 69

ALLGEMEINE UNTERNEHMENSBERATUNG IMM
1010 Wien, Opernring 19
Tel.: 0222/586 42 39

BETRIEBSGRÜNDUNGSSERVICE DER WIRTSCHAFTSKAMMER
1010 Wien, Stubenring 8-10
Tel.: 0222/514 50/374

REFERAT FRAU IN DER WIRTSCHAFT
Serviceleistungen für Frauen in der Wirtschaft
1010 Wien, Stubenring 8-10
Tel.: 0222/514 50/426